

Die Berliner Sonntagsdemonstration.

29. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung
in Weimar am 26. März.

Am Ministertische: Scheidemann, Schiffer, Dr. Preuß, Erzberger, Noske, Wissell, Gothein, Dr. David, Dr. Bell, Giesberts.
Das Haus ist stark besetzt; die Ränge sind überfüllt.
Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Ministerpräsident Scheidemann:

Die auswärtige Politik steht im Zeichen unerhörten Zwanges. Täglich mehren sich die Meldungen aus dem Ausland, in denen neue Erschwerungen in den zu erwartenden Friedensbedingungen angekündigt werden. Unerhörte Summen Schadenersatz sollen uns auferlegt, weite Strecken rein deutschen Landes uns genommen und erdrückende Beschränkungen in unseren finanziellen und militärischen Angelegenheiten uns befohlen werden. Sicherlich ist ein großer Teil dieser Bedingungen erfunden, zu dem Zweck, uns nach und nach durch ihre Wiederholung an diese unerhörten Forderungen zu gewöhnen, damit uns die endgültigen Bedingungen fast erträglich erscheinen (Sehr richtig!), erfunden zu dem Zweck, eine Atmosphäre zu schaffen, die unter ihrem Druck die Proteste selbst gegen einen Gewaltfrieden ersticken würde. (Lebhafte Zustimmung.) Unser gequältes, noch grausamer als vom Kriege vom Waffenstillstand mißhandeltes Volk hat diese Methode verkannt. Durch ganz Deutschland geht ein Aufschrei aus tiefster Verzweiflung, ein Appell an die höchste Instanz, die es gibt, an das Gewissen der Menschheit. (Sehr wahr!) Zu Tausenden kommen die Proteste aus Provinzen, Städten und Dörfern, aus der höchsten Not und der letzten Verzweiflung, aus vaterländischer Angst, durch den Nachspruch der Sieger die Zugehörigkeit zur deutschen Nation zu verlieren. Bei Deutschland wollen sie bleiben, bei dem verarmten, geklagten, mit Wunden und Schulden bedeckten Deutschland. Sie wollen das ganze Martyrium eines besiegten Volkes mitleiden, nur weil sie im Leben und Sterben nicht anders fühlen und denken können, denn als Deutsche. (Stürmischer Beifall.) Die Reichsregierung weiß, daß diese Treue zum Reiche bis zur Selbstverleugnung geht, weiß, daß diese Treue das wertvollste Gut ist, das ihr zur Verwaltung anvertraut wurde. Als das wilhelmische Reich anscheinend in der höchsten Blüte stand, hatte es am meisten mit der Reichsverworfenheit zu kämpfen. Die deutsche Republik, die nichts an Gewinn, die nur Zukunft zu bieten hat, erlebt es, daß das Bekenntnis zur Geschicksgemeinschaft aller Deutschen tödlich lauter und inniger wird. Aber, so rufen uns die sogenannten Radikalen von links zu, das deutsche Volk hat gar kein Recht zum Probst gegen Vergewaltigungen, denn Brest-Litowsk und Bukarest seien unsere Schuld.

Die Reichsregierung hat ihren bisherigen Gegnern die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes vorgeschlagen, der die Schuldfrage nach allen Seiten prüfen und dann urteilen sollte. England hat diesen Vorschlag abgelehnt (Hört, hört!) Es ist also nicht unsere Schuld, wenn dieser von uns selbst vorgeschlagene Probst ungenutzt bleibt. Aber selbst wenn Deutschland aller Verbredchen, deren man es bezichtigt, wirklich schuldig wäre, hat es darum das heilige Recht verloren, gegen Vergewaltigungen zu protestieren? (Sehr laut!) Hat es darum das Recht verloren, gegen Fesseln zu protestieren, die ihm die Gurgel andrücken würden? (Sehr gut! Zurufe bei den U. Soz.: Wir nicht, aber Sie.) Was von uns niemals nach Ihrer (zu den U. Soz.) Meinung an Vergewaltigungen beabsichtigt worden ist, es reicht auch nicht annähernd an das heran, was unsere Gegner uns gegenüber schon ausgeführt haben und noch ausführen wollen. (Lebhafte Zustimmung!) Spa ist schlimmer als Brest, weil Spa zeigt, daß es von Brest nichts gelernt hat. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Aber nicht nur die äußerste Linke schwächt unsere Stellung vor dem bittersten Ende.

Am letzten Sonntag fanden einige Versammlungen in Berlin statt, einberufen unter dem Eindruck von Meldungen, daß Westpreußen Danzig, das Saargebiet ihre Zugehörigkeit zum Reiche zu verlieren drohten. (Zurufe rechts: Polen!) Der Reichswehrminister hat für diese allen Deutschen und allen Parteien gleichermaßen am Herzen liegenden Kundgebungen die Bestimmungen des Belagerungszustandes aufgehoben und hat die Strafe freigegeben. Aber was erfolgte? Es war für einen Teil des Publikums dieser Versammlungen schon kennzeichnend, daß er die Ausführungen des Reichsministers Erzberger und meines Parteifreundes Bernstein mit lärmenden Kundgebungen unterbrach, gegen den Widerspruch der überwiegenden Mehrheit, nur weil die beiden Redner sich auf den Boden des Wilsonprogrammes gestellt hatten. (Hört, hört!) Welche Kräfte hier am Werke politischer Sabotage waren, zeigte so

recht der sogenannte Nationalbund deutscher Offiziere, ein Häuflein urteilloser Herren. (Große Unruhe rechts. Zurufe: Na, na! Lärm links.) In ihren Reihen spielt der ehemalige Rechtsanwalt Brederod eine führende Rolle. (Stürmisches Hört, hört! links; Zurufe links: Ein Betrüger! Lärm und Unruhe rechts.) Diese Herren brachten es fertig „Heil Dir im Siegerkranz“ zu singen und durch das Ausbringen von Kaiserhochs eine gemeinsame Sache des ganzen Volkes zu mißbrauchen für die arbeitslose Lappalie einer Clique, gegenüber 53 000 Mitgliefern des deutschen Offizierbundes, der von solchen Politikastern nichts wissen will. (Hört, hört!) Man brachte dem General Ludendorff Ovationen, der sich natürlich ganz zufällig (große Unruhe rechts) in der Wilhelmstraße befand. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Das, was die Herren am Sonntag in Berlin getrieben haben, ist zwar nicht gewollter, aber in seinen Wirkungen war es Va'n'desverrat. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. Großer Lärm rechts.) Sie haben unseren Gegnern wieder Grund zu der Behauptung gegeben, bei uns sei alles beim Alten geblieben. (Sehr richtig! bei den U. Soz. Lachen bei den Soz.) Wir protestieren mit aller Entschiedenheit gegen diese Vorkommnisse am Sonntag. Wir protestieren gegen die Fälschungsveruche, die die Freiheit der Revolution nicht für, sondern gegen unser Volk mißbrauchen. (Lebh. Beifall.) Ich weiß nicht, wie man dieses Treiben am besten brandmarken soll. (Unruhe rechts.) Unser leidendes, von jeder militärischen Kraft entblößtes und der Vernichtung preisgegebenes Volk... (Stürmische Unterbrechung rechts. Zurufe rechts: Das ist die Schuld der Revolution. — Lärm und Zurufe links: Ludendorff ist schuld. — Bewegung im ganzen Hause.) Wir werden uns das Herausbeschwören neuer außenpolitischer Gefahren durch eine Handvoll Reaktionäre nicht weiter gefallen lassen, wir dulden das nicht, Stillschweigen wäre Mitschuld, Uebersehen wäre Verbredchen am eigenen Volk. (Hört, hört! erhobener Stimme fortfahrend):

Wir werden die Herren zu fassen wissen, die eine verärgerte Schuld der Vergangenheit auf eine neue Gegenwart übertragen wollen. (Hört! Hört! u. Bewegung.) Die Anwesenheit des Generals Ludendorff bei diesen Vorgängen soll nicht leichten Herzens beurteilt werden. Seine Schuld oder Nichtschuld wird sich nur aus seinem Verhalten während des Krieges beurteilen lassen, er hat bei seiner Rückkehr aus Schweden das Urteil eines Staatsgerichtshofes verlangt. Er soll es haben. (Stürmischer Beifall b. d. Mehrheit; Zurufe rechts: Aber ein unabhängiger Gerichtshof!) Wir werden dafür sorgen, daß dieser Gerichtshof unparteiisch zusammengesetzt wird. Im Namen der Reichsregierung habe ich zu erklären, daß wir schnellstens einen Gesetzentwurf zur Errichtung eines Staatsgerichtshofes bei diesem hohen Hause einbringen werden, um auch nach dieser Seite zu dokumentieren: Das neue Deutschland kennt für sich und für andere, für innere und äußere Gegensätze nur das Eine: Die Befehle des Rechtes und nur des Rechtes. (Lebh. Beifall.) Dann nur dann kann uns aus der heutigen, in Freund und Feind zerrissenen Welt die Lösung zurückführen, auf der sich die neue Staatengesellschaft aufbauen muß, das Friedensecho der Gerechtigkeit. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit; Zwischen rechts.)

Abg. Schulz-Bromberg (dnat.): Jede Partei wird das Bedürfnis nach einer Besprechung dieser hochbedeutenden Rede haben. Wir behalten uns jedoch bei der Festsetzung der nächsten Tagesordnung vor, einen solchen Antrag zu stellen.

Präsident Fehrenbach: Das Bedürfnis des Vorredners ist durchaus verständlich, und beim Notetat, der morgen auf die Tagesordnung kommt, werden sich Betrachtungen allgemeiner Art andrängen lassen.

Das Haus erklärt sich damit einverstanden.

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)